

Die Riesen der Neuzeit

Der Urnäser Baumexperte Res Ramsauer zeigt einige der ältesten Bäume des Appenzellerlands.

Samuel Ryter

Auf einer Anhöhe westlich von Herisau ragt eine Linde in den Herbstnebel. Sie ist alt und hohl und steht seit zweihundert Jahren da, oder dreihundert, oder länger. Ganz genau weiss es niemand. Doch tot ist dieser Baum noch lange nicht, denn er wächst und wächst und wächst – auch heute noch.

Ja, es gibt sie noch, die Zeugen der Neuzeit. Einige wenige Appenzeller Bäume wachsen seit Hunderten von Jahren vor sich hin, schlagen ihre Wurzeln bis tief in die Böden, strecken ihre Äste hoch in die Lüfte, widerstehen Wind und Wetter und stehen da, als könne ihnen nichts und niemand etwas anhaben.

Der Urnäser Baumkenner Res Ramsauer, weiss wo diese alten Bäume stehen. Für ihn und seine Herisauer Firma Baumwelt ist es wichtig, sie zu schützen. Er sagt: «Wir setzen alles daran, die Bäume zu erhalten.» Dafür sucht Ramsauer seit Jahren im gesamten Appenzellerland nach den ältesten Bäumen. Und er findet sie, manchmal vergessen neben einem Gaden, manchmal markant auf einem Hügel, manchmal durch Tipps von anderen.

Der Hügel, das Haus und die Linde

Eigentlich gehört die Linde im Westen Herisaus zum klassischen, traditionellen Appenzeller Ortsbild, sagt Ramsauer. Anhöhe, Bauernhaus, Linde. Vorfahren pflanzten die Bäume jeweils vor ihren Häusern oder Ställen. Gerade an exponierten Stellen sollten sie gegen Wind schützen, Schatten spenden, als Klimaanlage dienen – denn solch grosse Bäume verdunsten an heissen Tagen über tausend Liter Wasser. Sie kühlen gratis, ganz ohne Energiekosten.

Doch auf vielen Appenzeller Anhöhen, neben vielen Bauernhäusern, fehlt die Linde heute. Leider, sagt Ramsauer. Denn schützenswert waren diese Bäume lange nicht. Zur Zeit der Industrialisierung war Holz begehrt, der wichtigste Baustoff, der einzige Energieträger. Man rodet, zersägt, verbrannt deshalb die dicken, alten Eichen, Eschen, Buchen oder Linden – teilweise auch aus der Not heraus, denn nicht nur Produzenten in Fabriken brauchten Brennstoff, sondern auch Familien zu Hause. Grosse ältere Bäume überlebten diese Zeiten kaum. Deshalb sagt Ramsauer: «In Appenzeller Siedlungsgebieten haben wir wohl keine 500-jährigen Bäume mehr.»

Die Zeiten haben sich geändert. Doch auch heute noch überwiegt das wirtschaftliche Denken in den Köpfen der Menschen, sagt Ramsauer. Ein alter Baum, der tief verwurzelt in Siedlungsräumen steht, sei oft ein Hindernis für Bauprojekte oder werde als Risiko betrachtet. Äste könnten abbrechen, und auch dessen Pflege kostet Geld. Deshalb sei die Devise oft: «Ausgaben sparen, Risiken vermeiden, Bäume fällen.»



Baumpfleger Res Ramsauer vor einer Linde in Herisau: «Dass ich noch solche Bäume zeigen darf, erfüllt mich mit Stolz.»

Bilder: Benjamin Manser

Auch nahe an der Grenze zwischen Herisau und Hundwil kennt Ramsauer eine alte Linde. Sie steht neben einem Gaden, auf einer Weide, die etwas versteckt zwischen einer Hügelkuppe und dem Sitterobel liegt. Neben dem Baum wirkt die Scheune fast schon zerbrechlich. Ramsauer legt die Hand auf den dicken Stamm, blickt in die Höhe und sagt: «Dass ich noch solche Bäume zeigen darf, erfüllt mich mit Stolz.»

Wohnraum für Tausende Lebewesen

Vor einiger Zeit hat Ramsauer die Gabelungen mit einem Band versehen. Eine Kronsicherung habe er gemacht. Wie ein Korsett umschlingt das Band die Äste, damit der Baum nicht zu breit ausschlägt und dem Gaden nicht in die Quere wächst. Ein



Um den danebenliegenden Gaden zu schützen, montierte Ramsauer eine Kronsicherung.



Alte Bäume bieten Wohnraum für Tausende von Lebewesen.

schonender Eingriff sei das gewesen, so Ramsauer. «Damit können wir das Leben des Baumes verlängern – ohne dass das Gädeli in Gefahr gerät.» Doch Pflege bräuchten solche Bäume eigentlich ohnehin nur wegen des Menschen.

Eine Ameise klettert über die Rinde. Ab und zu fällt ein

Blatt aus der Baumkrone und auf den Boden. Um den Baum passiert wenig. Das Leben, sagt Ramsauer, das spielt sich innerhalb des Baumes ab. Darin krabbeln nämlich Tausende von Lebewesen. Alte Bäume entwickelten über Jahrhunderte einzigartige Ökosysteme, sagt Ramsauer. Als er damals die

Bänder montieren wollte, sei ihm aus einer Baumhöhle ein Kautz entgegengefliegen. Auf einer Seite des Stammes hätten sich Wespen eingenistet, auf der anderen Hornissen. Nein, so ein Baum ist halt nicht einfach nur ein Baum, sagt er.

So wie ihre Artgenossen in Herisau wuchs auch in Schwell-

brunn eine Linde zu einer mächtigen Riesin an. Jetzt filtert sie jährlich in aller Ruhe rund eine Tonne Feinstaub aus der Luft. «Bäume wie dieser sind Naturschätze», sagt Ramsauer.

Eines Tages soll es wieder 500-jährige Bäume geben

Wie alt die Linde in Schwellbrunn ist, weiss Ramsauer nicht. Das sei auch nicht so wichtig, meint er. Was sicher ist: Die Urbäume der Region waren bereits vor uns allen da. Und ohne fatale Eingriffe ist die Chance gross, dass sie uns auch überleben werden, tief und fest in den Böden verwurzelt bleiben und noch viele Jahre hoch in die Lüfte ragen. Das zumindest wünscht sich Ramsauer. Und vielleicht gibt es sie dann doch eines Tages wieder, auch in den Siedlungsgebieten, die 500-jährigen Bäume im Appenzellerland.

«In Appenzeller Siedlungsgebieten haben wir wohl keine 500-jährigen Bäume mehr.»



Res Ramsauer
Inhaber der Baumwelt AG.



Viel Holz vor der Hütte: eine alte Linde westlich von Herisau.

Ausserrhoden will Bäume schützen

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden unterstützt ein Projekt, das alten Bäumen ein langes Leben ermöglichen soll. Denn Baumpflege kostet Geld. Der Kanton greift Besitzerinnen und Besitzern von alten, geschützten Bäumen deshalb finanziell unter die Arme. Das sei einzigartig weit und breit, sagt der Urnäser Baumpfleger Res Ramsauer. Durch das Projekt konnten deshalb in den vergangenen Jahren viele Bäume vor der Fällung bewahrt werden. (sry)